

7. Militär-Skiwettkämpfe des SUOV Zweisimmen 1950

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit
FHD-Zeitung

Band (Jahr): 25 (1949-1950)

Heft 11

PDF erstellt am: 25.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schlossen, und wer seine Sache in den Händen des Hauptmanns wußte, der hatte sich einen guten und sorglichen Anwalt erwählt. Er kannte die Verhältnisse jedes einzelnen, und von dieser Kenntnis ausgehend, wußte er Rat und Tat in richtigem Maße zu vereinigen. Der Hauptmann wurde zum Vater seiner Kompagnie.

Und wie sein Beispiel, seine vorbildliche Haltung wirkte! Die Zugführer, die Unteroffiziere und die Gefreiten, sie alle suchten ihrem Chef nachzueifern. «Das hätte der Hauptmann auch so gemacht», wurde aus dem Munde der Schützen für jeden Vorgesetzten zum schönsten Lob. Dieser flotte und wirklich soldatische Geist, der unter der Führung des Hauptmanns unsere Kompagnie beseelte, war einem belebenden Feuer vergleichbar, dessen Wärme sich keiner entziehen wollte. Vom Hauptmann gerügt oder gar bestraft zu werden, galt als schimpflich, um so mehr, als man wußte, daß er nur in den äußersten Fällen zur Strafe schritt. Aber er geizte auch mit Anerkennungen, und es mußte einer schon Ueberdurchschnittliches leisten, bevor er aus dem Munde des Hauptmanns ein knapps «Gut!» vernahm.

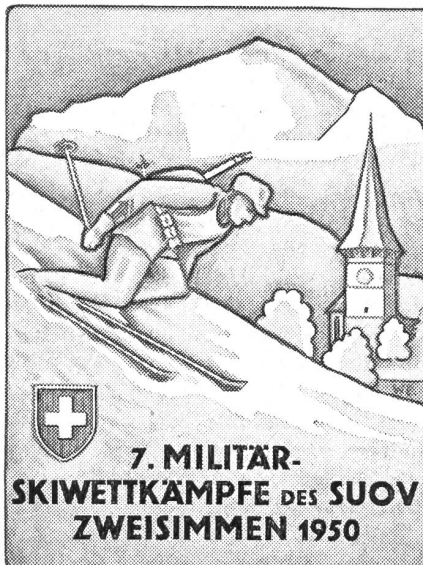
Ja, so wie unseren «Käru» — wie er seinem Vornamen entsprechend allgemein genannt wurde —, so stellten wir uns wohl die alten eidgenössischen Hauptleute und Fähnleinführer vor. Wie jene, war er einer aus dem Volk, der

dessen Sprache zur eigenen machte und der sie auch verstand. Er war einer jener Offiziere und Einheitskommandanten, wie wir sie in den abgelautenen Grenzbesetzungsjahren in der großen Mehrzahl hatten. So wie unser Hauptmann standen sie nicht im Rampenlicht der öffentlichen Anerkennung, sondern bescheiden im Hintergrund und taten ihre schwere Pflicht. Wenn ich von unserem Hauptmann schreibe, von jenem Offizier und Soldaten, der mir und allen Kameraden der dritten Kompagnie immer unvergänglich sein wird, der als beispielgebendes Vorbild unvergänglich ist, dann gilt das wohl auch für alle übrigen Einheitskommandanten, die wie er, sich im Dienste des Landes bewährten und oft genug auch — aufopferten.

Unser Hauptmann ist längst abgetreten. Er, der begeisterte Soldat, wird seine Uniform nie mehr anziehen können. Als schönste Erinnerung aber mag ihm bleiben, daß sein Geist und sein Beispiel in der Dritten immer lebendig geblieben sind und immer lebendig bleiben werden. Selbst die Jungen, die seither zu uns gekommen sind, sie hörten vom «Käru», und wenn sie ihn auch nie gekannt haben.

Von unserem Hauptmann habe ich geschrieben. Mein und meiner Kameraden Dank vereinigt sich sicher mit dem Dank, den viele zehntausende Schweizersoldaten für ihre Hauptleute empfinden.

Wm. H.



18./19. Februar

Es sind heute gerade 25 Jahre her, seit Ende Januar 1925 in La Chaux-de-Fonds die ersten Skiwettkämpfe des Schweizerischen Verbandes stattfanden. Der damalige Patrouillenlauf, an dem sich im bescheidenen Rahmen neun Sektionen mit je einer Vierermannschaft beteiligten, wies aber schon zu jener Zeit einen bewußt militärischen Charakter auf, indem neben dem Schießen eine taktische Aufgabe mit den entsprechenden schriftlichen Rapporten eingelegt wurde. Auch der Hindernislauf, der eine Beteiligung von 29 Mann aufwies, bildete einen festen Bestandteil dieses Skiwettkampfes. Beachtlich ist die Tatsache, daß sich in La Chaux-de-Fonds 48 Wehrmänner an einem Langlauf über 40 Kilometer beteiligten und damit eine Leistung vollbrachten, die auch heute noch unsere Anerkennung verdient.

Es war ein erfreulicher Start, der dem Schweizerischen Unteroffiziersverband in einer dem aktiven Wehrwillen und der außerdienstlichen Tätigkeit nicht gerade aufgeschlossenen Zeit einen Ehrenplatz unter denjenigen einräumt, welche schon früh die Bedeutung des Wehrsportes erkannten und förderten. Diese eidgenössischen Leistungsprüfungen unserer Kader sind im Winter alle vier Jahre zur Durchführung gelangt, bis der 2. Weltkrieg zu einer größeren Pause zwang. Organisiert von der Sektion Montreux, gelangten die nächsten Skiwettkämpfe 1929 in Orgevaux zur Austragung, um bereits mit steigenden Beteiligungsziffern im Januar 1931 von der rührigen Sekt. Einsiedeln übernommen zu wer-

den. Die 4. Militär-Skiwettkämpfe wurden im Winter 1935 der Sektion Glarus übertragen. Am 18./19. Februar 1939 fanden am Schwarzsee, organisiert von der Sektion Freiburg, die letzten Skiwettkämpfe des Verbandes vor dem Kriege statt.

Es ist das besondere Verdienst der damaligen Initianten, daß kurz nach Abschluß des 2. Weltkrieges die stolze Tradition der Militär-Skiwettkämpfe wieder aufgenommen wurde und am 19./20. Januar in Davos die 6. Skiwettkämpfe des SUOV starten konnten. Diesen Wettkämpfen war mit einer Teilnahme von 400 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten ein großer, durchschlagender Erfolg beschieden. Er hat bewiesen, daß der SUOV mit



Zweisimmen

(Phot. P. Dreifuß, Zweisimmen.)

der Anlage solcher Prüfungen im Winter, deren technische Bestimmungen nicht einseitig den zivilen Spitzenfahrer, sondern den vielseitig geschulten Wehrmann begünstigen, auf dem richtigen Wege ist. Erwähnt sei auch die gute Aufnahme in Davos und der Empfang des Zentralvorstandes auf historisch-kultureller Stätte, im Davoser Rathaus, durch den damaligen Landammann.

Am 18./19. Februar 1950 ist es die junge Sektion Zweisimmen, der die große Ehre zufällt, die 7. Militär-Skiwettkämpfe des SUOV durchführen zu dürfen. Schon früh wurden die Vorarbeiten an die Hand genommen und es ist auch diesen Bemühungen zu verdanken, daß den Wettkämpfen mit 173 Wettkämpfern am Hindernislauf, 83 Vierer-Patrouillen aus dem SUOV und 28 Mannschaften aus der Armee ein sehr guter Nennungserfolg beschieden ist. Es ist im Interesse der Arbeit unserer Unteroffiziere zu hoffen, daß die Absenzen am Start das übliche Maß nicht überschreiten werden.

Der jungen Sektion Zweisimmen des SUOV erwuchs durch die Uebernahme der Skiwettkämpfe unserer feldgrauen Kader eine gewaltige Arbeit, die nur unter Mitarbeit fast des ganzen Ortes zu bewältigen war. Zweisimmen, der Hauptort des Simmentals, dessen 2700 Einwohner sich zum größten Teil immer noch den angestammten Bauern- und Sennenberufen hingeben, liegt mit seiner nach Süden offenen Lage inmitten eines weitgedehnten Skigebietes, dessen Eigenarten und Schönheiten weit über das Bernerland hinaus bekannt sind. Es kommt daher auch nicht von ungefähr, daß dem UOV Zweisimmen ein geschullter Organisationsstab zur Verfügung steht, der eine reibungslose Durchführung der Wettkämpfe garantiert.

In der Geschichte des Skilaufes in der Schweiz ist vermerkt, daß Zweisimmen nach Glarus im Jahre 1906 das II. Schweizerische Skirennen durchführte. Im Jahre 1931 fand an den Hängen des Rinderberges das erste militärische Skirennen der Gebirgsbrigade 9 statt. Dazu sind im Zweisimmer Sportkalender noch eine ganze Reihe von Ski-



Skigelände von Zweisimmen (Phot. P. Dreifuß, Zweisimmen.)

wettkämpfen nachzuweisen, worunter die Oberländischen Skiwettkämpfe 1940 und 1947, wie das seit 1937 alljährlich im Februar mit einer Beteiligung von rund 150 Fahrern zur Durchführung gelangende, populäre Rinderberg-Derby besonders zu erwähnen sind.

Zweisimmen reiht sich nicht nur unter die Pioniere aus den Anfängen des Skisportes in der Schweiz; es bildet auch einen an Entdeckungen reichen kulturellen Mittelpunkt des Simmentals, dessen Reichtum an altem Volkskunstgut es zum beliebten Treffpunkt kunstfreudiger Besucher macht. Der Name wird schon in alten Urkunden aus dem Jahre 1228 als selbständige Pfarrgemeinde erwähnt und das alte Kirchlein mit den neuentdeckten Wandmalereien sei auch den besinnlichen Besuchern der Skiwettkämpfe empfohlen. Der Hauptort des Obersimmentals hatte schon sehr früh einen guten Namen, berichtete doch schon Felix Mendelssohn 1831 in einem Brief über die «ungeheueren Berner Häuser, wo alles glänzt vor Nettigkeit, Reinlichkeit und bis ins kleinste genau und zierlich». Das Simmental besitzt die schönsten und fruchtbarsten Weiden des Oberlan-

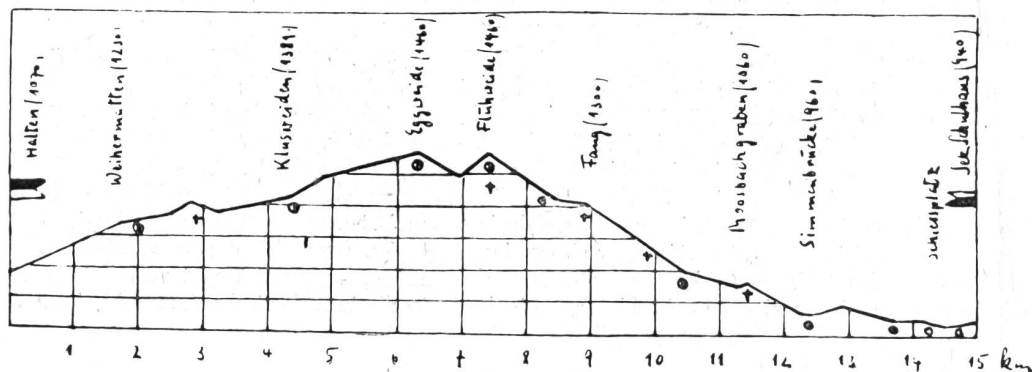
des und seine halb gescheckte Viehrasse genießt Weltruf.

Zweisimmen ist bereit, die Unteroffiziere und Wettkämpfer des ganzen Landes zu empfangen und alles in der für uns Feldgrauen gewohnten Schlichtheit zu bieten, damit die 7. Militär-Skiwettkämpfe des SUOV jedem Teilnehmer und Besucher zu einem Erlebnis im Dienste kameradschaftlicher Zusammenarbeit für das Wohl unserer Heimat werden.

Aus dem Programm:

Am Freitagabend werden in einer Sitzung der Technischen Kommission des SUOV zusammen mit dem OK in Zweisimmen die letzten Vorbereitungen der Wettkämpfe abgeschlossen. Nach dem Einrücken und der Orientierung der Wettkämpfer am Samstag ist auf 1300 in der Unteren Halten der Start für den Hindernislauf angesetzt, der auf einer Strecke von 3 bis 5 km über drei größere Hindernisse führt sowie auf zwei Wurfplätzen das Handgranatenwerfen und das Schießen einschließt.

Am Samstagnachmittag folgt nach Abschluß des Hindernislaufes um 1700 der Empfang der Ehrengäste und des Zentralvorstandes des SUOV im



Längenprofil Patrouillenlauf

Distanz ca. 15 km
Steigungen ca. 520 m

Maßstäbe:

Distanz: 1:100 000
Steigungen: 1:20 000

Legende:

- Kontrollposten
- + Sanitätsposten
- Schießplatz
- Handgranatenwerfen

Hotel Terminus, dem sich 1830 ein Empfang der Presse anschließt. Nach dem Nachtessen, das wie alle Mahlzeiten von einer zentralen Küche aus an alle Gaststätten für die Wettkämpfer verteilt wird, bieten die Vereine von Zweisimmen einen Unterhaltungsabend im Saal des Hotels Krone.

Früh am Sonntagmorgen, ab 0700 starten die Patrouillen in der Oberen Halten zum Patrouillenlauf über eine Strecke von ca. 15 bis 25 km Distanz und einem Höhenunterschied von 500 bis 800 Metern. In den Lauf eingelegt ist das Schießen und die Lösung einer taktischen Aufgabe. Wie beim Hinder-

nislauf wurde das Ziel zum Sekundarschulhaus in Zweisimmen selbst verlegt.

Die Rangverkündung und Schlußfeier, an der auch die Musikgesellschaft Zweisimmen mitwirkt, ist am Sonntagnachmittag um 1530 auf dem Sekundarschulhausplatz vorgesehen.

Der bewaffnete Friede

Mit dem schwindenden Winter scheint die weltpolitische Lage wieder einer Verschärfung zuzustreben. Die Zuspitzung der Lage, die im Zeichen des auf- und abschwellenden Nervenkrieges vor auszusehen war, trägt aber doch einen ernsthafteren Charakter, als allgemein erwartet wurde. Bereits machen sich die Ausstrahlungen des russischen Erfolges in China auch in Europa vermehrt bemerkbar, und der ernsthafte Konflikt, der zwischen Frankreich und der Sowjetunion infolge der russischen Anerkennung der Rebellenregierung des in Moskau geschulten Ho Chi-Minh in Indochina durch die Russen ausbrach, ist nicht gerade ein beruhigendes Vorzeichen. Wenn Frankreich diese Anerkennung hinnimmt und es nur bei Protesten bewenden läßt, mag sich die Situation wieder für einige Zeit scheinbar entspannen. Es gibt aber heute in der Weltgeschichte genug Beispiele, wohin es schlussendlich führt, wenn um des lieben Friedens willen dauernd solche Demütigungen und Herausforderungen unter Papierprotesten hingenommen werden. Jeder Uebergriß der Sowjets und jede Annäherung des russischen Kolosses, die nicht mit geeigneten Mitteln pariert wird, ist ein Baustein zur Verwirklichung der Weltherrschaft des Kommunismus.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereiten sich die Russen vor, ihren Erfolg in China so bald als möglich zu einem Sprungbrett der weiteren Durchdringung Asiens auszubauen. Es gibt außerhalb Chinas rund 15 Millionen sogenannter «Uebersee-Chinesen», die zum größten Teil in den China benachbarten Ländern und asiatischen Randgebieten wohnen und dort nicht selten größeren Einfluß ausüben. Die Tatsache, daß kürzlich in Singapur am Tage der Proklamierung der chinesischen Volksrepublik auch die chinesischen Millionäre die rote Fahne hielten, kann wirklich zu denken geben. Die Vorgänge in Indochina, in Burma und in den Bergen des erwachenden Tibet, sind deutliche Anzeichen dafür, daß in Ostasien eine Entwicklung ins Rollen kommt, die äußerste Wachsamkeit und von denen, die früher über diese Gebiete herrschten und heute noch einen großen Einfluß ausüben, viel kluges Verständnis erfordert.

Der Westen, der ohne die Unterstützung der USA einen wichtigen Rückhalt verlieren müßte, bereitet sich konsequent immer bewußter darauf vor, von den Sowjets keine Herausforderung und Annäherung mehr hinzunehmen. Kürzlich wurde von den acht Signatarmächten auch das Waffenlieferungsabkommen für die Wiederaufrüstung des Nordatlantiks unterzeichnet. Dem Abkommen sind neben den USA, Großbritannien, Norwegen, Dänemark, Belgien, die Niederlande, Luxemburg und Italien verpflichtet. Die Abkommen enthalten die Bedingungen, unter welchen jedes der acht Signatarländer von den Vereinigten Staaten auf Grund des Nordatlantik - Wiederaufrüstungs - Programmes Präsident Trumans in der Gesamthöhe von einer Milliarde amerikanischer Dollars militärische Hilfe erhalten kann. Die Vereinbarung hat den Sinn eines eigentlichen Verteidigungs- und Beistandsabkommens, heißt es doch darin wörtlich: «Die Signatarstaaten verpflichten sich ihrerseits, sich gemäß den Bestimmungen des Vertrages gegenseitig beizustehen.»

Im übrigen besteht das Abkommen aus zwölf Artikeln und elf Zusatzbestimmungen, die unter anderem auch die Aufstellung eines gemeinsamen Verteidigungsplanes festhalten. Das Abkommen wird wesentlich dazu beitragen, die Länder des Nordatlantiks in absehbarer Zeit mit modernsten Waffen und Mitteln zu versehen. Es ist für die Bedeutung bezeichnend, welche diesem Abkommen von den Sowjets beigemessen wird, daß sie durch ihre Anhänger in Italien und Frankreich eine Streikbewegung in den Häfen auslösten, Auslad und Weitertransport der ankommenden Waffen zu verhindern. Diese Streiks sind eines der anschaulichsten Schulbeispiele dafür, wie heute in diesen Ländern die Agenten der Fünften Kolonne wirken und durch einen Wink Moskaus in Aktion gesetzt werden können. Es ist tief bedauerlich, daß italienische und französische Arbeiter sich dafür hergeben, den Bestand des Abendlandes auf diese Weise von innen heraus zu gefährden.

Die Diskussion über die Herstellung der **Wasserstoffbombe**, welche die Wirkung der Atombombe um ein beachtliches übertreffen soll — mit einer

Militärische Weltchronik.

Bombe allein könnte die Stadt New York aus dieser Welt geschaffen werden — bildet die passende Begleitmusik einer Zeitepoche, die dem Kriege näher als dem Frieden steht. Präsident Truman hat seinen Entschluß, der Atomenergie-Kommission der Vereinigten Staaten den Auftrag zur Herstellung von Wasserstoff-Atombomben zu erteilen, mit folgenden Worten begleitet, die vielleicht besser als andere Erklärungen den Ernst der Weltlage verdeutlichen: «Es ist ein Teil meiner Verantwortung, als Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte dafür zu sorgen, daß unser Land imstande ist, sich gegen jeden potentiellen Angreifer zu verteidigen. Dementsprechend habe ich die Atomenergie-Kommission angewiesen, ihre Arbeiten für die Entwicklung aller Arten von Atomwaffen weiterzuführen, einschließlich der sogenannten Hydrogen- oder Superbombe. Wie jede andere Arbeit auf dem Gebiete der Atomwaffe, wird sie jetzt und in Zukunft auf einer Grundlage betrieben, die mit dem Hauptziel unseres Programms für Frieden und Sicherheit im Einklang steht. Wir werden damit fortfahren, bis ein befriedigender Plan für die internationale Kontrolle der Atomenergie zustande kommt. Wir werden auch damit fortfahren, alle jene Faktoren zu überprüfen, die unser Friedensprogramm und die Sicherheit unseres Landes tangieren.»

In Europa bilden der **Balkan** und **Jugoslawien** immer noch einen Gefahrenherd erster Ordnung, und auch hier dürften die Spannungen bald wieder jenen Grad erreichen, wo jeden Moment ein Brechen des Bogens befürchtet werden muß. Was wir an dieser Stelle bereits früher antönten, hat unterdessen seine Bestätigung erfahren. In Belgrad sind zwei russische Emissäre erschienen, die mit Vertretern aus Titos Außenministerium über die Bereinigung der bestehenden Differenzen verhandelten. Die Russen haben aber von Jugoslawien militärische Garantien verlangt, was die Bewilligung sowjetischer Stützpunkte miteingeschlossen hätte, wobei vor allem von zwei wichtigen Häfen gesprochen wurde. Die Sowjets sollen auch das Recht verlangt haben, in die jugoslawische Armee Vertrauensleute zu entsenden. Diese Besprechun-